



KONZEPTION



KATH. KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIA MAGDALENA
PROPST-DAISENBERGER-STRASSE 6
82269 WALLESHAUSEN
TEL.: 08195/8862

E-MAIL: [KITA.WALLESHAUSEN@BISTUM-AUGSBURG.DE](mailto:kita.walleshausen@bistum-augsburg.de)
HOMEPAGE: [WWW.PFARREI-GELTENDORF.DE](http://www.pfarrei-geltendorf.de) RUBRIK KINDERTAGESSTÄTTEN

TRÄGER:
PFARRER MICHAEL KAMMERLANDER
ZENTRALES PFARRAMT
SCHULSTRASSE 6
82269 GELTENDORF
TEL.: 08193/950022
E-MAIL: [PG.GELTENDORF@BISTUM-AUGSBURG.DE](mailto:pg.geltendorf@bistum-augsburg.de)

Pädagogische Konzeption der katholischen Kindertagesstätte St. Maria Magdalena Walleshausen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis	1
1. Träger und Einrichtung	3
1.1. Geschichte	3
1.2. Lage der Einrichtung und Sozialraum	3
1.3. Bauliche Ausstattung: Räume und Außenanlage	4
1.4. Personelle Ausstattung	4
1.5. Raumkonzept zu Spiel und Bildungsräumen	5
2. Gesetzliche Grundlagen	5
2.1. BayKiBiG mit AV BayKiBiG	5
2.2. §8aSGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	6
2.3. Orientierung am Bildungs- und Erziehungsplan und Bildungsleitlinien	7
3. Unsere Grundsätze	8
3.1. Unser Leitbild	8
3.2. Christliche Grundhaltung	8
3.3. Bild vom Kind	9
4. Unser pädagogischer Ansatz	12
4.1. Die pädagogische Arbeit mit dem Kind	12
4.2. Ko- Konstruktion: im Dialog mit anderen	14
4.3. Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen	15
4.4. Partizipation	17
4.5. Inklusion	17
5. Bildungs- und Erziehungsziele nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan	18
5.1. Bildungs- und Erziehungsziele – Krippe	18
• Wertorientierung und Religiosität	
• Emotionalität, soziale Beziehungen und Konfliktlösung	
• Sprachliche Bildung und Förderung	
• Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	
• Umwelt und Natur	
• (digitale) Medien, Informations- und Kommunikationstechnik	
• Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	
• Musikalische Bildung und Erziehung	
• Gesundheit und Ernährung	
• Bewegung und Entspannung	
• Lebenspraxis	

5.2.	Bildungs- und Erziehungsziele – Kindergarten	21
	<ul style="list-style-type: none"> • Wertorientierung und Religiosität • Emotionalität, soziale Beziehungen und Konfliktlösung • Sprachliche Bildung und Förderung • Mathematik, Naturwissenschaft und Technik • Umwelt und Natur • (digitale) Medien, Informations- und Kommunikationstechnik • Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung • Musikalische Bildung und Erziehung • Gesundheit und Ernährung • Bewegung und Entspannung • Lebenspraxis 	
6.	Tagesablauf	25
6.1	Tagesablauf Regelgruppe	25
6.2	Tagesablauf Krippe	25
7.	Pädagogische Mitarbeiter	26
7.1.	Rolle der Erzieher	26
7.2.	Zusammenarbeit im Team	26
8.	Erziehungspartnerschaft mit Eltern	27
8.1	Elternarbeit	27
8.2	Möglichkeiten der Mitwirkung	27
8.3	Elternbeirat	28
9.	Übergänge gestalten	28
9.1	Eingewöhnungsphase Kindergarten	29
9.2	Eingewöhnung in die Krippe	29
9.3	Übergang von Krippe in den Kindergarten	30
9.4	Übergang in die Schule	31
10.	Sauberkeitsentwicklung und Pflege	32
11.	Beobachtung und Dokumentation	32
12.	Vernetzung Gemeinwesen	32
13.	Qualitätssicherung	33
14.	Öffentlichkeitsarbeit	33
15.	Impressum	33

1. Träger und Einrichtung

Träger der Kindertagesstätte "St. Maria Magdalena Walleshausen" ist die Katholische Kirchenstiftung Mariä Himmelfahrt in Walleshausen/Pfarreiengemeinschaft Geltendorf. Sie wird in Person von Herrn Pfarrer Michael Kammerlander.

Die Anschrift lautet:

Zentrales Pfarramt
Schulstraße 6
82269 Geltendorf

Tel.: 08193/950022

Fax: 08193/950023

E-Mail: pg.geltendorf@bistum-augsburg.de

Die Katholische Kindertagesstätte "St. Maria Magdalena" Walleshausen bietet für alle Kinder, vom frühkindlichen Alter bis zum Schuleintritt, einen Ort der Begegnung und des Lernens.

1.1 Geschichte

Anfang der 90er Jahre war das Angebot an Betreuungsplätzen in der Gemeinde zu gering um den bestehenden Bedarf decken zu können. Daraufhin entschloss sich die Gemeinde Geltendorf am Standort Walleshausen einen neuen Kindergarten zu errichten. Das als drei-gruppiger Kindergarten konzipierte Gebäude wurde 1991 erbaut und wurde im Oktober 1992 eröffnet. Das Gebäude ist seit diesem Zeitpunkt im Besitz der Gemeinde Geltendorf. Die Trägerschaft wurde durch die Katholische Pfarrkirchenstiftung Mariä Himmelfahrt übernommen, die seitdem den Betreuungsauftrag ausführt. Im Jahr 2012 wurde eine der drei Kindergartengruppe zu einer Krippengruppe umgebaut. Im September 2012 eröffnete die Krippe, die Platz für 15 Kleinkinder bietet.

Unser Kindergarten wurde nach der Ortspatronin "St. Maria Magdalena" benannt. Im Eingangsbereich der Einrichtung hängt ein großes Bild, worauf Maria Magdalenas Leben festgehalten ist. Darauf ist zu erkennen, wie Maria Magdalena von Jesus aufgenommen wird, wie er sie zu sich holt und sie Jesus ihr grenzenloses Vertrauen und ihre Liebe entgegenbringt. Auch von Jesus geht dieses Vertrauen aus. Ein Bogen spannt sich von einem zum anderen. Dieser Bogen mit einer Sonne darunter symbolisiert die Brücke zu uns und zu unserem Kindergarten. Schützend steht er über den Kindern und führt vom Dunkeln ins Helle also zum Licht.

Das Bild wurde von Frau Nortrud von Redwitz aus Starnberg gemalt.

1.2 Lage der Einrichtung und Sozialraum

Walleshausen ist ein Ortsteil der Gemeinde Geltendorf im Landkreis Landsberg am Lech. Walleshausen liegt etwa 40 km westlich von München und etwa 25 km südlich von Augsburg im westlichen Oberbayern an der Grenze zum Regierungsbezirk Schwaben. Das Dorf wird von der Paar durchflossen. Walleshausen ist etwa 11 km von der Bundesautobahn 96 München-Lindau und etwa 34 km von der Bundesautobahn 8 München-Stuttgart entfernt. Die Bundesstraße 17 ist etwa 11,5 km und die Bundesstraße 471 etwa 18 km entfernt.

Zu Walleshausen gehören die Nachbarorte Petzenhofen, Unfriedshausen und Wabern. Zum Einzugsgebiet der Einrichtung zählen: Walleshausen, Wabern, Petzenhofen, Unfriedshausen, Hausen, Kaltenberg, Jedelstetten und Geltendorf.

Durch den Ort verläuft die eingleisige Ammerseebahn von Mering über Geltendorf und Dießen nach Weilheim. Sie wird von der Deutschen Bahn als Kursbuchstrecke 985 geführt. Am Bahnhof Geltendorf besteht Umsteigemöglichkeit zur Linie S4 der S-Bahn München.

Walleshausen ist an die Landsberger Verkehrsgemeinschaft (LVG) angeschlossen, in die der Schienenverkehr allerdings nicht integriert ist. Durch Walleshausen verkehrt täglich die Buslinie 60 der LVG von Heinrichshofen über Egling, Walleshausen, Kaltenberg, Geltendorf, Weil und Penzing nach Landsberg am Lech.

Durch die Lage des Kindergartens in der Ortsmitte bieten sich zahlreiche Erkundungs-möglichkeiten in der Natur und im Ort an. Im Ort gibt es eine Vielzahl an Sehenswürdigkeiten, wie die barocke Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt mit historischem Pfarrhof, die Lourdes-Grotte, Bauern- und Biohöfe. Auch gibt es im Dorf eine Raiffeisenbank und eine Bäckerei. Darüber hinaus sind im Ort viele Vereine, wie der Fußballverein ansässig, die das Leben der Gemeinde stark prägen. Dort profitieren wir vom großen öffentlichen Spielplatz wie auch dem Sportplatz.

1.3 Bauliche Ausstattung: Räume innen und außen

Das Gebäude umfasst drei Gruppenräume mit jeweiligen Nebenräumen, die unterschiedlich genutzt werden. Jede Gruppe besitzt einen eigenen Wasch- und Toilettenraum, sowie eine Garderobe. Der Eingangsbereich mit dem großzügigen Foyer bildet das Zentrum der Einrichtung. Im Erdgeschoss befinden sich zudem die Küche mit integrierter Kinderküche, der Personalraum, das Büro, der Therapieraum, der Putzraum und die Personal- und Besuchertoilette. Der geräumige Kellerraum wird als Wasch- und Lagerraum genutzt. Im Dachgeschoss befindet sich der großzügige Turnraum mit Geräteraum und einer Kindertoilette. Eine große Gartenanlage mit vielen Spielgeräten bietet den Kindern viel Raum zur Entfaltung. Für die Krippe steht ein eigener Außenbereich mit altersgerechten Spielgeräten zur Verfügung.

1.4 Personelle Ausstattung

Das pädagogische Personal besteht aus Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und einer Heilpädagogin. Das Team wird darüber hinaus von Praktikanten unterstützt. Die Gesamtleitung und die Leitung der Gruppen wird ausschließlich von Fachkräften (Erzieherinnen) ausgeübt.

Um flexibel auf die Buchungszeiten eingehen zu können, ergänzen wir unser Stammpersonal mit zusätzlichen pädagogischen Ergänzungs- und/oder Fachkräften. Dies richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des BayKiBiG.

Die Einrichtung wird von einem ehrenamtlichen Verwalter betreut. Außerdem sind zwei Raumpflegerinnen, eine Küchenhilfe, eine Verwaltungskraft und ein Hausmeister in der Kindertagesstätte beschäftigt. Wir sehen uns auch als Ausbildungsstätte und begleiten Praktikanten:

- Jahrespraktikant/in in der Ausbildung zur Erzieher/in oder Kinderpfleger/in
- Wochenpraktikanten aus Schulen
- Schnupperpraktikanten

1.5 Raumkonzept zu Spiel- und Bildungsräumen

Unsere Kindertagesstätte besteht aus zwei Regelgruppen und einer Krippengruppe. Die Bären- und Regenbogengruppe bilden die beiden Kindergartengruppen. Unsere Krippenkinder werden in der Froschgruppe betreut. Alle drei Gruppenräume verfügen über unterschiedliche Spielbereiche z.B. Kuschelecke, Bauecke, Spielküche, Puppenecke, Basteltisch, Bilderbuchecke, ...

Im Kindergartenbereich werden die Spielmaterialien immer wieder ausgetauscht, sodass den Kindern neue Erfahrungen ermöglicht werden. Beide Gruppenräume fungieren in der Mittagszeit als Speiseraum. Im täglichen Betrieb werden die Nebenräume der Regenbogen- und Bärengruppe vielfältig genutzt. Für Kleingruppen werden unterschiedliche Angebote wie z.B. Rollenspiele, Märchenstunde etc. gestaltet.

Die Spielangebote in der Krippe, wie z.B. die Bewegungsmodule oder die Spielschaukel, werden nach den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder verändert und angepasst. Der Nebenraum der Krippe wird als Schlafräum genutzt.

Die Küche wird von allen Gruppen für hauswirtschaftliche Tätigkeiten aufgesucht.

2. Gesetzliche Grundlagen

2.1 BayKiBiG mit AV BayKiBiG

Die gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die dazugehörige Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG).

Im Folgenden führen wir einige wichtige Auszüge aus dem BayKiBiG auf.

Art. 2 (1) ¹ Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung und Betreuung von Kindern. [...]

Art. 4 (1) ¹ Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern, [...]. ² Die Kindertageseinrichtungen [...] ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. [...]

Art. 9a [...]. ² Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinweisen, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

§ 1 AV BayKiBiG

(2) ¹ Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich [...]

2.2 § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII

Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.

Werden gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohl bekannt, sind der Träger, die Leitung in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften verpflichtet, diese zu prüfen und notwendige Maßnahmen einzuleiten.

Eine schriftliche Vereinbarung wurde in kooperativer Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Landsberg am Lech und dem Träger festgelegt und ist verpflichtend einzuhalten.

Regelmäßig nehmen katholische Kindertageseinrichtungen als freie Träger die Aufgaben der Jugendhilfe wahr. Auch sie müssen das Risiko für das Kind qualifiziert abschätzen, wenn Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen. Das Jugendamt muss dafür sorgen, dass die Fachkräfte der katholischen Kindertageseinrichtungen den Schutzauftrag einhalten und eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen, um das Risiko zu beurteilen. Hierzu schließt das Jugendamt mit den katholischen Kindertageseinrichtungen eine entsprechende Vereinbarung. Damit soll erreicht werden, dass freie Träger und Einrichtungen, die durch § 8a Abs. 1 SGB VIII nicht unmittelbar verpflichtet werden, sich vertraglich verpflichten, den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrzunehmen, d. h. insbesondere,

- Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls wahrzunehmen,
- bei der Risikoabwägung mehrere Fachkräfte einzubeziehen und eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen,
- Personensorgeberechtigte sowie Kinder und Jugendliche einzubeziehen, soweit nicht der Kinder- und Jugendschutz dadurch nicht infrage gestellt wird,
- bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken,
- das Jugendamt zu informieren, falls die Hilfen nicht ausreichen, um die Gefährdung abzuwenden,
- in den jeweiligen Verfahrensschritten die spezifischen Datenschutzbestimmungen der §§61ff.SGB VIII zu beachten.

Zur entsprechenden Wahrnehmung des Schutzauftrages gehört sowohl die Informationsgewinnung als auch die Risikoabschätzung. Die Träger von Einrichtungen und Diensten sind ebenso wie die öffentlichen Träger der Jugendhilfe verpflichtet, bei Personensorge- und Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen und damit auf deren Obliegenheit zur aktiven Mitwirkung hinzuwirken. Falls diese nicht ausreichend mitwirken, sollen die Einrichtungsträger das Jugendamt informieren. Die Einzelheiten der Risikoanalyse und der Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft ergeben sich für die katholischen Kindertageseinrichtungen aus der konkret mit dem Jugendamt getroffenen Vereinbarung und können von Jugendamt zu Jugendamt variieren.

Leitziele:

1. Das Kind bestimmt das Maß an Nähe und Distanz.

d.h. Kinder werden z.B. getröstet, in den Arm genommen, wenn sie es wollen! Ein Kind soll und hat das Recht „NEIN“ zu sagen.

2. Bei uns bestimmen die Kinder mit und wir orientieren uns an den Interessen und Bedürfnissen jedes Einzelnen.
Das heißt für uns, dass wir Fragen und Interessen der Kinder aufgreifen und in den pädagogischen Alltag integrieren.
3. Bei uns werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit gestärkt und dürfen auch „NEIN“ sagen.
4. Kinder bekommen ehrliche und offene Antworten, ihres Alters und ihrer Entwicklung entsprechend.
5. Wir haben immer ein offenes Ohr für Anregungen und Wünsche.
Wir nehmen die Anliegen der Kinder ernst. Sie können jeder Zeit zu uns kommen. Auch sie als Eltern dürfen jeder Zeit mit uns ins Gespräch kommen. Bei Bedarf besprechen wir im Team Gegebenheiten und suchen nach situationsangemessenen Lösungen.
6. Wir bilden uns regelmäßig fort und weiter.
Wir wählen unsere Fortbildungen nach den Bedürfnissen der Kinder und der Einrichtung aus.
7. Prävention und Partizipation sind in der Konzeption verankert und werden regelmäßig weiterentwickelt.
d.h. wenn Veränderungen im pädagogischen Alltag auftreten. Besonderes Augenmerk legen wir auf Mitbestimmung der Kinder und dem Kinderschutz.
8. Bei uns werden Regeln und Strukturen transparent gemacht und von allen getragen.
Gemeinsam mit den Kindern werden in Kinderkonferenzen Regeln ermittelt, vermittelt und überprüft.
9. Wir bieten den Eltern vielfältige Möglichkeiten sich im Kiga-Alltag mit einzubringen.
Möglichkeiten dazu sind z.B. Elternaktionen wie Bastelwerksatt, Adventfeier oder auch die verschiedenen Festen. Wir arbeiten partnerschaftlich und eng mit dem Elternbeirat zusammen. Auch durch die regelmäßigen Entwicklungsgespräche und Tür-und Angelgespräche halten wir beständigen Kontakt.
10. Unser Raumkonzept wird stetig an die Bedürfnisse der Kinder angepasst.
Die Räume werden so gestaltet, dass sich die Kinder wohl fühlen und Anregungen bekommen, Neues auszuprobieren. Wir schaffen Rückzugsmöglichkeiten und stimmen die Eckgestaltung auf die Interessen der Kinder ab.

2.3 Orientierung am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und Bildungsleitlinien

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und den Bildungsleitlinien des Sozialministeriums.

Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen.

3. Unsere Grundsätze

3.1 Unser Leitbild

In unserer katholischen Kindertagesstätte leben und vermitteln wir die Werte des christlichen Glaubens, wie die Achtung vor dem Leben, die Nächstenliebe, das kirchliche Leben und das Vertrauen.

Wir sind offen für alle Kinder und deren Eltern. Wir sind eine Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsstätte. Wir arbeiten familienergänzend und familienunterstützend - entsprechend unseres gesellschaftlichen Auftrags.

Jeder Mensch ist einzigartig. Unsere vornehmliche Aufgabe ist es, die Kinder in ihrer Einzigartigkeit anzunehmen, wie sie sind. Deshalb sind Toleranz, Rücksichtnahme, Achtung der Würde und Persönlichkeit jedes Einzelnen für uns grundlegende Werte. Die Kinder erleben so Geborgenheit, Vertrauen und Freude. Wir sind ihnen Vorbild und Begleiter. Wir geben Hilfe zur Selbsterfahrung und vermitteln Gemeinschaft, Freiheit und Grenzen.

Mit den Eltern unserer Kinder arbeiten wir offen, ehrlich und partnerschaftlich zusammen. Wir sind ihnen Vertrauensperson, Motivierer und Berater.

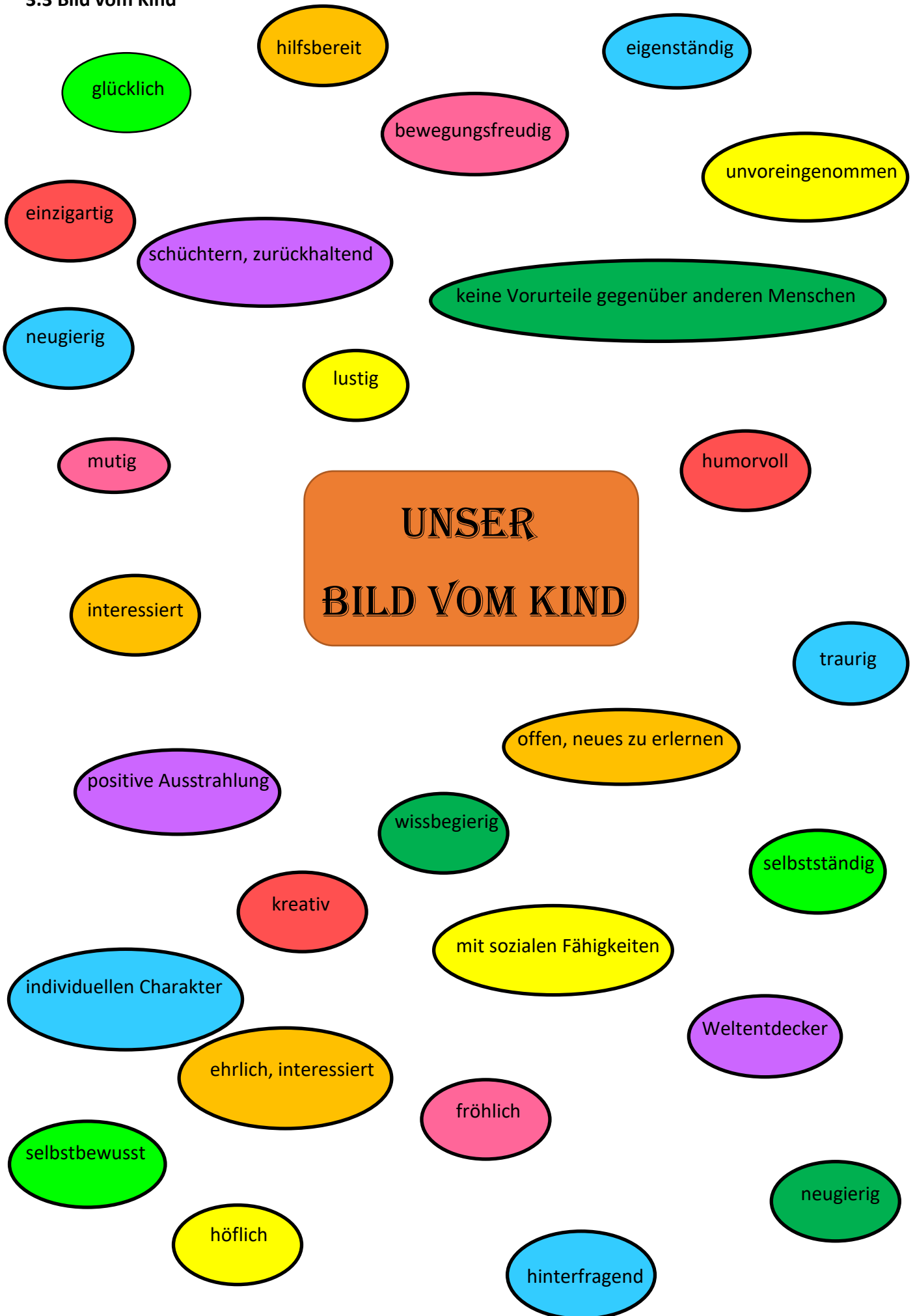
3.2 Christliche Grundhaltung

Unser christliches Menschenbild geht davon aus, dass die Einzigartigkeit und Einmaligkeit jedes Menschen seine Individualität ausmachen. Seine Würde ist unverletzlich und unveräußerlich, unabhängig von seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Mit dem christlichen Menschenbild ist ein ganzheitlicher Ansatz verbunden, der den Menschen als „Ganzes“ in den Blick nimmt, mit seiner körperlichen und seelischen Entwicklung, mit seinen Neigungen und Fähigkeiten, seinem sozialen und familiären Hintergrund und seiner Beziehung zu Gott.

In unserem Kindergarten wird die Möglichkeit geschaffen, alle Aspekte des Lebens und der Weltsicht zu begreifen. Jedes Kind ist ein von Gott gewolltes und geliebtes, selbst handelndes Wesen.

3.3 Bild vom Kind



Unser Bild vom Kind wird im Wesentlichen geprägt von der Vorgabe aus dem BEP.

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt, ihr Lerneifer, Wissensdurst und Lernfähigkeit sind groß. Sie sind Forscher und Entdecker und streben danach, mit allen Sinnen Erfahrungen zu machen. Kinder gestalten ihre Entwicklung und Bildung aktiv gemäß ihrer individuellen Persönlichkeit mit.

Das Kind als Individuum

Unser Ziel ist es, das einzelne Kind entsprechend seiner persönlichen Entwicklung zu begleiten. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsstand und Entwicklungsgeschwindigkeit. Unser pädagogisches Personal schafft eine Umgebung in denen dem Kind, optimale Möglichkeiten geschaffen werden um sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen und individuelle Erfahrungen zu machen. Ebenso wie ausreichende Freiräume braucht das Kind auch klare Grenzen und Regeln, um sich orientieren und sicher fühlen zu können.

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Denn frühkindliche Bildung ist das Fundament einer gelungenen Bildungsbiographie. Kinder haben und sollen auch das Recht besitzen, kindgerechte Entscheidungen treffen zu dürfen. Dies wird in der Kinderkrippe, wie auch in den Kindergartengruppen im pädagogischen Alltag umgesetzt.

Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Jedes Kind kommt mit Lerneifer, Wissensdurst und Lernfähigkeit zu uns. Es hat individuelle Vorerfahrungen und bringt viele Eigenschaften mit, die es möglich machen gemäß der eigenen Persönlichkeit und in eigener Geschwindigkeit sich zu entwickeln.

Durch eine gute vorbereitete Umgebung und ausreichend Freiräume ermöglichen wir dem Kind viele verschiedene Lernerfahrungen zu machen. Dabei begleiten wir die Kinder und geben Ihnen auch die Möglichkeit kindgerechte Entscheidungen selber zu treffen. Ebenso wie Freiräume haben wir in der Kita auch klare Regeln und Grenzen, um Orientierung zu bieten und ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln.

Die 10 Kinderrechte:

❖ *Das Recht auf Gleichheit*

Jedes Kind ist gleich viel wert und alle Kinder haben die gleichen Rechte. Egal ob Junge oder Mädchen, egal aus welchem Land man kommt, welche Hautfarbe man hat, welchem Glauben man angehört, welche Sprache man spricht und egal ob die Eltern Millionen verdienen oder nur ganz wenig. Alle Kinder sind gleich.

❖ *Das Recht auf Gesundheit*

Es gibt Dinge, die braucht jedes Kind: gute Nahrungsmittel, sauberes Trinkwasser, Möglichkeiten sich zu waschen und auf die Toilette zu gehen, Kleider, ein Dach über dem Kopf und Ärzte, die sich darum kümmern, dass die Kinder nicht krank werden und falls man doch einmal erkrankt, möglichst schnell wieder gesund wird. Kinder sollen gesund aufwachsen können.

❖ *Das Recht auf elterliche Fürsorge*

Die Eltern sind die wichtigsten Personen für ein Kind. Deshalb soll der Staat die Eltern unterstützen, damit sie ihre Kinder erziehen können. Kinder sollen mit Mutter und Vater regelmäßig Zeit verbringen können. Wenn die Eltern sich aber nicht genügend um ihre Kinder kümmern oder sie sogar schlagen und nicht gut behandeln, muss der Staat dem Kind helfen.

❖ *Das Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre*

Es gibt Dinge, die gehen niemanden anderen etwas an, außer sich selbst. Du hast ein Recht auf Privates, und das müssen andere Kinder, aber auch Erwachsene respektieren. Sogar Geheimnisse. Zumindest solange sie dem Kind nicht schaden. Es gibt aber Situationen, wo sich Eltern einmischen dürfen - und müssen! Denn sie haben die Aufgabe, ihre Kinder zu erziehen. Und zu beschützen.

❖ *Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht*

Kinder müssen manchmal ihr Heimatland verlassen, weil dort Krieg herrscht. Das Land, in das sie flüchten, soll die Kinder besonders schützen. Das heißt, man darf das Kind nicht zurück in den Krieg schicken, und es soll dem Kind im neuen Land so gut gehen wie den anderen Mädchen und Jungen dort auch. Falls das Kind ohne Eltern flüchten musste, muss das Land dem Kind helfen ...

❖ *Das Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt*

Niemand darf Kinder schlagen, einsperren oder zu etwas zwingen, vor dem sie Angst haben. Kinder dürfen auch nicht zu einer Arbeit gezwungen werden, die ihrer Gesundheit schadet. Kinder dürfen nicht verkauft, entführt oder gegen ihren Willen in ein anderes Land gebracht werden. Kein Kind darf gefoltert werden, für immer ins Gefängnis gesperrt oder ...

❖ *Das Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe*

Jedes Kind soll freie Zeit haben, um zu spielen und sich auszuruhen. Ob das Kind in dieser Zeit gerne Freunde trifft, in einen Verein geht, künstlerisch tätig ist oder lieber ein Weilchen für sich allein ist, bleibt dem Kind selbst überlassen.

❖ *Das Recht auf Betreuung bei Behinderung*

Jedes Kind soll gut leben können. Dieses Recht steht Kindern ohne Behinderung genauso zu wie Kindern mit Behinderung. Das heißt aber auch, dass Kinder mit Behinderung manchmal etwas anderes brauchen: mehr Pflege oder eine andere Art von Schulunterricht, zum Beispiel.

❖ *Das Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör*

Jedes Kind darf frei sagen, was es denkt, fühlt oder sich wünscht. Lehrer und Lehrerinnen, die Eltern oder auch Leute bei Gericht oder bei Ämtern sollen Kindern zuhören, wenn sie etwas über sich zu sagen haben. Du darfst deine Meinung verbreiten, in einer Demonstration oder mit einem Infostand, so lange du mit deiner Meinung anderen nicht schadest ...

❖ *Das Recht auf Bildung*

Kinder haben das Recht, eine Schule zu besuchen und dort zu lernen. Sie sollen eine Ausbildung bekommen und dabei sollen ihre Talente und Fähigkeiten gefördert werden. Es soll Jungen und Mädchen Spaß machen, in die Schule zu gehen, und sie sollen keine Angst vor Lehrern, Lehrerinnen, anderen Mitschülern oder zu viel Druck haben ...

Quelle: Bildungszentrum Allgäu/Kaufbeuren (Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienste)

4. Unser pädagogischer Ansatz

4.1 Die pädagogische Arbeit mit dem Kind

Für eine positive Entwicklung sind nicht nur strukturierte Lernprozesse, sondern auch das unbeschwerte, freie Spielen wichtig. Die Einrichtung „St. Maria Magdalena“ bringt diese beiden Aspekte in Einklang, denn Spielen und Lernen sind keine Gegensätze. Spielen ist die elementarste Form des Lernens.

Leben und Lernen im Kindergarten orientiert sich:

- situationsorientiert/interessenorientiert an aktuellen Ereignissen der Kinderwelt
- an dem individuellen Entwicklungstempo des Kindes
- an ihren grundlegenden Bedürfnissen
- an den Stärken der Kinder
- an dem christlichen Jahreskreislauf

Freies Spiel

*Alle Bildungsbereiche werden im **Freispiel** abgedeckt*

Der Schwerpunkt unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit ist das Spiel. Das was wir im Allgemeinen „Spielen“ nennen, ist die elementare kindliche Ausdrucks- und Lernform.

Das Freispiel hat einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit und nimmt einen großen Teil des Tages ein. Wir geben den Kindern Freiräume für ihre persönliche Entfaltung und bieten ihnen viele Möglichkeiten an, sich zu betätigen.

Im Freispiel erkunden die Kinder ihre Umwelt. Was, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten entscheiden sie selbst. Oft entwickeln sich daraus anspruchsvolle Rollenspiele oder komplexe Bautätigkeiten mit vielfältigen Materialien. Die Freude darüber, dass sie ihr Spiel sinnvoll und konstruktiv gestalten können, lässt ihr Selbstwertgefühl wachsen. Die Kinder experimentieren, lösen eigenständig Probleme und üben soziales Verhalten ein. Konzentration, Grob- und Feinmotorik, Ausdauer, Rücksichtnahme und Geduld wird den Kindern nähergebracht. Im Spiel verarbeiten Kinder Erlebtes. Sie spüren ihre Stärken und Schwächen und lernen mit ihnen umzugehen. Im Umgang mit den anderen Kindern erkennen sie die Notwendigkeit von Regeln und Absprachen.

Uns Fachpersonal bietet das Freispiel die Möglichkeit, einzelne Kinder und die Gruppensituation zu beobachten. Dies ist die Grundlage dafür, aktuelle Interessen, Bedürfnisse und den Entwicklungsstand einzelner Kinder und der Gesamtgruppe zuerkennen und darauf reagieren zu können. Wir sehen uns in der Rolle der Beobachterin, Begleiterin und Spielpartnerin und greifen bei Bedarf helfend, fördernd und vermittelnd ein, etwa durch gezieltes Nachfragen oder die Aufforderung, bestimmte Hürden zu überwinden. Dadurch können die Lernerfahrungen nochmals intensiviert werden.

Gezielte pädagogische Angebote

Das gezielte pädagogische Angebot ist neben dem Freispiel ein weiterer Bereich unserer Arbeit. Das Angebot wird vom pädagogischen Personal geplant und durchgeführt, um bestimmte Erfahrungsräume zu schaffen. Förderung der Kreativität, Förderung des Gleichgewichtssinnes, Lernen eines Liedes, Freude an Musik wecken oder vermitteln von Wissen zu einem bestimmten Thema können solche Ziele sein.

Oft werden die Kinder bei einem Angebot in mehreren Bereichen gefördert. Einige Angebote werden in der Gesamtgruppe durchgeführt, einige in Kleingruppen. Dabei achten wir darauf ob das Kind bereit für diesen Entwicklungsschritt ist und Interesse dafür hat. Denn jedes Kind hat einen anderen, eigenen Zeitpunkt für bestimmte Lernprozesse.

Beispiele für gezielte Angebote:

- sprachliche Kompetenz: Gespräche, Reime, Fingerspiele, Kamishibai, Bilderbücher, Geschichten, ...
- religiöser Erziehung: Jesusgeschichten, Geburt Jesus, ...
- musikalische Kompetenz: Klanggeschichten, Lieder singen, musizieren mit Orffinstrumenten, Singspiele, ...
- naturwissenschaftliche Kompetenz: Experimente, Vergleiche, beobachten des Wetters, ...
- motorische Kompetenz:
 - Grobmotorik: Gleichgewicht, klettern, balancieren, kriechen, ...
 - Feinmotorik: Stifthaltung, falten, schneiden, kleben, Perlen fädeln, ...
- kognitive Kompetenz: Wissensvermittlung, Wortanweisungen/Aufgaben verstehen, Gespräche führen, ...
- Dinge des alltäglichen Lebens: backen, an- und umziehen, Getränke einschütten, Tisch decken, ...

So halten wir das Gleichgewicht zwischen dem unbewussten Lernen (durch das Freispiel), wie auch durch die päd. gezielten Bildungsangebote.

Soziale Erfahrungen in der Gruppe

Gemeinschaft in der Gruppe

Eine gänzlich neue Erfahrung im Leben des Kindes ist die Gruppenerfahrung. Wichtigster Aspekt hierbei ist das Loslösen von den Bezugspersonen. Das Kind erlebt Regelmäßigkeit und ist in diesem Schritt auf sich alleine gestellt. Das heißt es ist nicht mehr länger nur als Individuum wichtig, sondern als Mitglied einer altersgemischten Gruppe, in der auch die Bedürfnisse und Wünsche anderer wichtig sind. D.h. das Kind muss einen Einklang zwischen den eigenen und den anderen Bedürfnissen bringen und diese akzeptieren zu lernen.

Durch den Gruppenalltag macht das Kind vielfältige Erfahrungen. Es lernt sich in der Gruppe zurechtzufinden, in der alle den gleichen Stellenwert haben. Dazu gehört den anderen anzunehmen, Unterschiede zur eigenen Person zu erkennen, aber auch Gemeinsamkeiten zu finden.

Im Finden des eigenen Platzes in der Gruppe entstehen Gemeinsamkeiten und ein Gruppengefühl, aber auch Konflikte. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern erfährt es verschiedene Möglichkeiten zur Konfliktlösung.

Es ist uns wichtig, dass Kinder lernen, hier eigene Lösungen zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder auf dem Weg einer gewaltfreien Konfliktlösung. Die Zusammensetzung der Gruppe aus Kindern unterschiedlichen Alters ermöglicht ein gegenseitiges Lernen voneinander, Rücksichtnahme auf unterschiedliche Bedürfnisse und Hilfestellungen in unterschiedlichen Situationen. Das Zusammenleben in einer Gruppe erfordert das Einhalten von Regeln. Diese geben Kindern Sicherheit im alltäglichen Leben miteinander und fördern soziale Fähigkeiten wie die Bedürfnisse anderer zu akzeptieren, sich selbst zurücknehmen und Kompromisse zu schließen.

Die Rolle des Kindes in der Gruppe

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind als Gesamtpersönlichkeit, das ganz wesentlich durch unterschiedliche Fähigkeiten und seine soziale Herkunft geprägt wird. Es gilt die Interessen und Bedürfnisse des Kindes, sowie seine Stärken und Schwächen zu erkennen, diese ernst zu nehmen und sie zu akzeptieren.

Damit das Kind sich in seiner Person finden und entfalten kann, braucht es ein Gegenüber. Die Einbindung in eine Gruppe ermöglicht dem Kind Kontakte zu schließen und Freunde zu finden. Es soll eine Gemeinschaft erleben, in der es sich selbst einbringen und Veränderungen schaffen kann, in der es aber auch gilt, eigene Interessen mit denen der Gruppe abzustimmen, Konflikte zu lösen und Kompromisse zu schließen.

Um ein solches Gruppengefühl entwickeln zu können, ist es von besonderer Bedeutung, Wert und Wichtigkeit des gemeinsamen Handelns kennen und schätzen zu lernen. Eingebunden in die Gruppe kann das Kind durch vielfältige Erfahrungen eigene Fähigkeiten erwerben, diese weiterentwickeln und so gestellte Anforderungen bewältigen.

Obwohl die päd. Arbeit schwerpunktmäßig auf die Gruppenarbeit ausgelegt wird, ist es uns wichtig, auf das einzelne Kind einzugehen und es in verschiedenen Bereichen, wie sozial, sprachlich, kognitiv, motorisch zu fördern. Erfahrungsmängel im Rahmen unserer Möglichkeiten auszugleichen, Begabungen zu stärken und jeweils dem Kind ihm eigene Entwicklungsschritte in seinem ganz persönlichen Tempo zuzugestehen. Selbstverständlich darf dabei auch jedes Kind im Rahmen der gruppengegebenen Möglichkeiten seine individuellen Phantasiewelten leben.

Zur Entwicklung und Stärkung des Selbstbewusstseins gehört, dass das Kind lernt, sich mit seinen Bedürfnissen mitzuteilen. Es soll die Möglichkeit haben, sich eine eigene Meinung über seine Erlebnisse zu verschaffen, die es befähigt selbstständig und eigenständig zu handeln und zu entscheiden.

Persönlichkeitsentwicklung vollzieht sich immer in der wechselseitigen Beziehung des Kindes mit seinem Umfeld, das heißt, mit der Gruppe und dem pädagogischen Personal. Dabei ist es unerlässlich, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit ernst zu nehmen. Grundvoraussetzung für eine persönliche Entfaltung des Kindes ist, dass es sich in unserer Kindertagesstätte wohlfühlt.

Deshalb bemühen sich die Mitarbeiterinnen durch Respekt, Verständnis und Wertschätzung eine gute Grundlage für eine positive Persönlichkeitsentwicklung zu schaffen.

Denn ohne Beziehung findet auch keine Erziehung statt.

Wer hohe Türme bauen will muss lange am Fundament bauen
-Anton Bruckner

4.2 Ko-Konstruktion: die päd. Zusammenarbeit

„Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt. Der reine Erwerb der Fakten tritt somit in den Hintergrund. Das Kind besitzt demnach eigene Ideen und Theorien, denen es sich lohnt, zuzuhören, die aber auch in Frage gestellt werden können.“ (BEP, S. 427)

Ziele der Ko-Konstruktion

Kinder sollen:

- Fragen stellen und gemeinsam Lösungen finden
- Gemeinsam mit anderen neue Inhalte erarbeiten, Probleme identifizieren und lösen
- Verschiedene Perspektiven kennenlernen
- Ideen austauschen und eigene Ideen ausdrücken, entwickeln und diskutieren lernen
- In ihren individuellen Begabungen und Interessen gestärkt werden

Durch Ko-Konstruktion lernen Kinder:

- Dass die Welt auf viele Arten erklärt werden kann
- Dass es für Probleme oft mehrere Lösungswege gibt
- Dass Ideen ausgetauscht, verwandelt und diskutiert werden können
- Dass die gemeinsame Erforschung von Bedeutung mit anderen spannend ist und viele neue Möglichkeiten bringt

Aufgaben der Ko-Konstruktion

„Ko-Konstruktion erweitert das Verständnis- und Ausdrucksniveau in allen Entwicklungsbereichen des Kindes und erzielt bessere Lerneffekte als selbst entdeckendes Lernen oder die individuelle Konstruktion von Bedeutung. [...] Der Prozess der Ko-Konstruktion trägt entscheidend dazu bei, dass das Kind Achtung gegenüber individuellen Unterschieden bezüglich Herkunft, Geschlecht oder körperlicher Beeinträchtigung entwickelt, denn es lernt, dass es verschiedene Wege gibt, sich auszudrücken, die Welt wahrzunehmen und zu erleben. Es lernt auch, diese Sichtweise der anderen zu verstehen, zu respektieren und sie wertzuschätzen.“ BEP S. 428

4.3 Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen

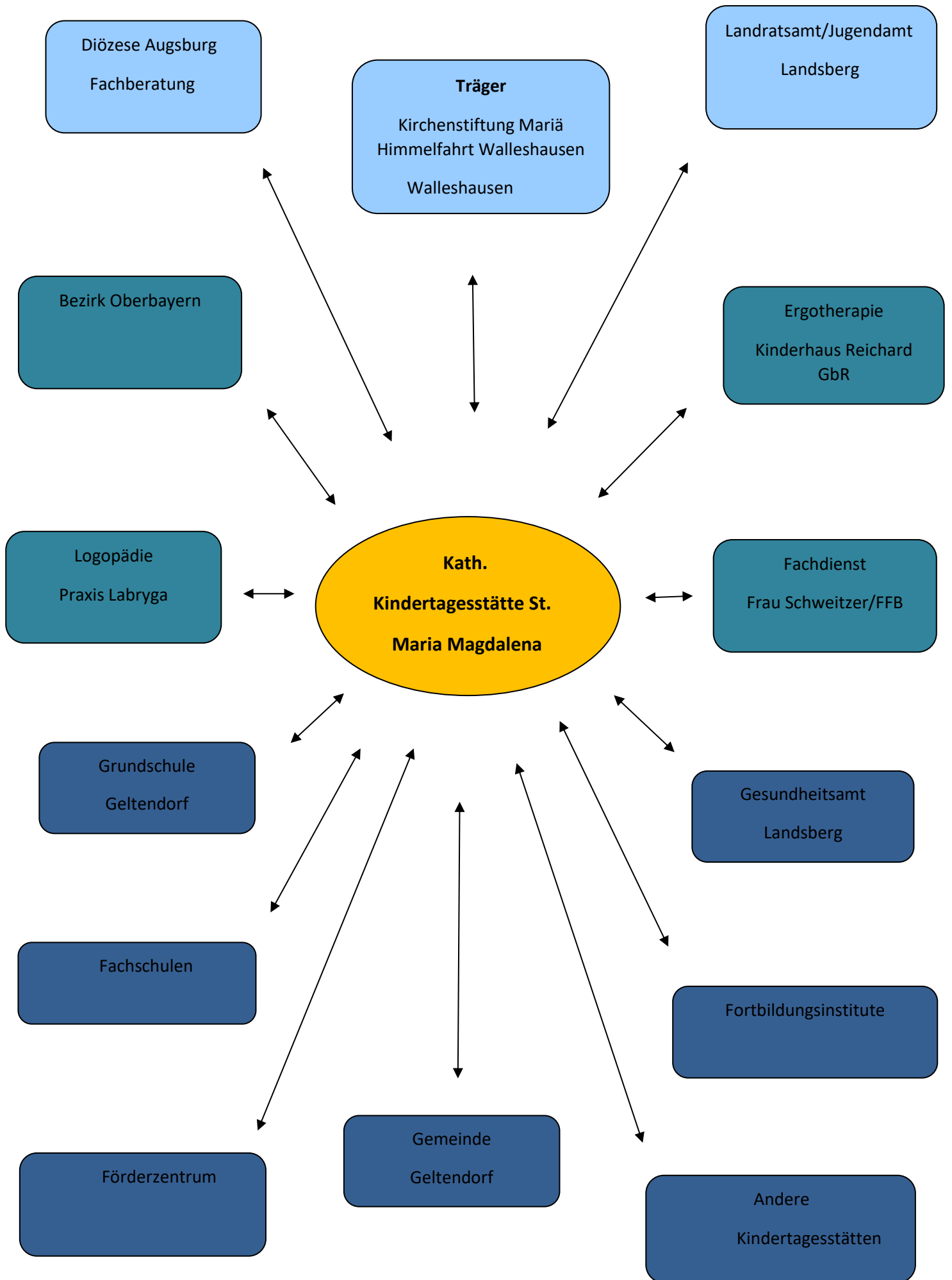
Wir arbeiten mit der Diözese Augsburg, unserem Träger der Pfarrei Mariä Himmelfahrt vertreten durch Herrn Pfarrer Michael Kammerlander sowie unseren Verwaltungsleiter Herrn Michael Ludwig und dem Landratsamt/Jugendamt in Landsberg zusammen.

Außerdem besteht eine kooperative Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Grundschule Geltendorf und anderen Kindertagesstätten.

Bei regelmäßigen Leiterinnenkonferenzen tauschen sich die Leitungen über aktuelle Veränderungen und Geschehnisse, die unsere Arbeit betreffen, aus. Das Landratsamt Landsberg bietet Kooperationstreffen Schule-Kita und Dienstbesprechungen an, die wir regelmäßig wahrnehmen.

Eine Zusammenarbeit besteht auch mit den Fachschulen, dem Gesundheitsamt in Landsberg und Fortbildungsinstituten.

Bei Bedarf arbeiten wir mit Kinderärzten, Ergotherapeuten, Logopäden, Fachdiensten, Bezirk Oberbayern, der Frühförderstelle und dem Förderzentrum in Landsberg zusammen.



4.4 Partizipation

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung, Mitwirkung, Teilhabe und Beteiligung von Kindern bei Entscheidungsprozessen und Ereignissen des Zusammenlebens.

Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Selbstverständlich wird dabei das Alter wie auch der Entwicklungsstand berücksichtigt.

Bei Ausflügen geben wir den Kindern meist verschiedene Ausflugsziele zur Auswahl. Jedes Kind wird in seiner Meinung gehört und im demokratischen Prozess wird über das Ziel abgestimmt.

In regelmäßigen Erzählkreisen entscheiden die Kinder über Aktionen und Angebote die stattfinden und haben die Möglichkeit vergangenes zu reflektieren und ihre Meinung über Ereignisse und Aktionen mitzuteilen.

Auch erziehen wir die Kinder dazu, dass sie gegenüber Erwachsenen Kritik äußern dürfen und sollen. Für die weitere Entwicklung ist es elementar wichtig bereits früh zu erfahren „meine Meinung wird akzeptiert und respektiert“.

Kinder lernen auf diese Weise nicht nur etwas über demokratische Prozesse, sondern werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, lernen sich einzubringen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Weitere wichtige Bereiche die gefördert werden, sind Sprachkompetenzen, Einfühlungsvermögen und Toleranz.

4.5 Inklusion

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und dass sie auch die gleichen Chancen haben müssen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Denn Inklusion heißt: Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Und das gilt natürlich auch schon für kleine Kinder, die ein Handicap haben.

Kinder mit einem Handicap haben ein Recht auf wohnortnahe Betreuung. Dies ist gesetzlich verankert.

Für alle beteiligten ist es eine Bereicherung miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, vorurteilslos miteinander zu spielen, neues kennen zu lernen, aber sich auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Dabei ist es wichtig zu lernen, die Stärken und Schwächen jedes einzelnen anzuerkennen und zu respektieren.

Wir schaffen, soweit es uns möglich ist, situationsangemessene Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer psychischen, physischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist.

Die Diagnostik wird in den dafür vorgesehenen Einrichtungen erhoben. Dies ist z.B. die SOS Beratungsstelle in Landsberg am Lech. Das Fachpersonal der Kindertagesstätte berät die Eltern hinsichtlich ihrer Beobachtungen und verweist an zuständige Ärzte oder eine Beratungsstelle, die Diagnostik bleibt jedoch der Medizin vorbehalten.

Kinder die von einer Behinderung bedroht oder betroffen sind, werden in kooperativer Zusammenarbeit zwischen mehreren Instanzen betreut und gefördert. Dies bedeutet konkret: Ist ein Kind ein „integrativ Kind“, finden je nach Bedarf zwei verschiedene Therapiestunden in der Einrichtung statt.

Hier kommen externe Fachkräfte in die Einrichtung und gestalten mit dem Kind Therapiestunden. Beispiele für Therapien sind: Logopädie, Ergotherapie, Montessoritherapie, Spieltherapie oder Psychotherapie. In regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Gruppenpersonal und dem Fachdienst werden therapeutische Inhalte ausgetauscht um angebaute Therapieinhalte auf den Gruppenalltag zu transferieren. Nur so kann eine bestmögliche Förderung für das Kind erzielt werden.

Da eine solche Förderung und Betreuung natürlich mehr pädagogische Arbeit abverlangt, als es bei einem Regelkind der Fall ist, werden integrativ Kinder mit einem höheren Schlüssel gefördert. Ein weiteres Qualitätsmerkmal unserer Inklusiven Arbeit ist es, dass ein Kind mit erhöhtem Förderbedarf mindestens zwei Kindergartenplätze belegt und sich somit die Gruppengröße verringert.

Vorkurs Deutsch – das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse ergänzen und unterstützen unsere Tätigkeit in der Kindertagesstätte im Bereich der sprachlichen Bildung. Die Sprachförderung erfolgt in 240 Stunden im Vorkurs Deutsch, sofern dieser stattfindet oder in der Kindertagesstätte. Der Bedarf wird zwei Jahre vor Schuleintritt durch die Sprachentwicklungsbögen Seldak bzw. Sismik ermittelt. Der Vorkurs Deutsch findet in den letzten eineinhalb Jahren vor der Einschulung statt.

Inhalte:

- eine sprachanregende Umgebung schaffen
- phonologische Bewusstheit stärken
- den Wortschatzumfang erweitern
- Gespräche führen, singen und mit Sprache spielen
- das Lernen der Grammatik unterstützen
- Vorlesen
- Geschichten erzählen und nacherzählen
- Projektarbeit – ein Thema genauer erkunden
- Literacy – Arbeitsstationen
- Rollen- und Theaterspiele
- ...

5. Bildungs- und Erziehungsziele nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

In unserer Arbeit mit den Kindern orientieren wir uns am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. In den folgenden Abschnitten erläutern wir die verschiedenen Bereiche kurz, greifen einzelne Ziele heraus und geben Beispiele wie wir diese Ziele in unserer Arbeit umsetzen.

5.1 Bildungs- und Erziehungsziele – Krippe

Werteorientierung und Religiosität

Für jemanden etwas Besonderes sein, Wertschätzung erfahren, sichere Bindungen und Zugehörigkeit erfahren, Anerkennung/Akzeptanz und Beistand erleben, Selbstvertrauen und Vertrauen in die eigenen Stärken entwickeln, die eigene Position und Identität in der Gruppe erfahren. Aufmerksamkeit erlangen und Kontakt herstellen, eine Kirche kennen lernen, biblische Geschichten erleben, Antworten auf seine Fragen erhalten

- Im Morgenkreis in der Anwesenheitsliste wird jedes Kind einzeln genannt und bekommt dadurch seine Aufmerksamkeit
- Die Kinder bekommen im Morgenkreis in den Erzählrunden ihre Frage zu stellen, jedes Kind hört zu
- Bilderbuchbetrachtung von dem kleinen „Ich bin Ich“
- Sankt Martin Legegeschichten
- Adventstündchen, Erntedank Fest, Weihnachtsfest

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konfliktlösung

Sich seiner selbst bewusst werden, sich als eigenständige Person fühlen, individuelle Eigenschaften und Vorlieben erkennen, herausfinden, was man kann, Anerkennung erleben, die eigenen Stärken entdecken, die eigenen Fähigkeiten als positiv einschätzen, Selbstvertrauen aufbauen, körperliche Nähe genießen, sich zugehörig fühlen, verlässliche Beziehungen erleben, für jemand etwas Besonderes sein, sich unterstützt fühlen, Gefühle ausdrücken, eigene Grenzen erkennen, nein sagen, Bedürfnisse anderer erkennen, ein „Nein“ akzeptieren, verhandeln und Entscheidungen treffen zuhören, einander verstehen, sich verständlich machen

- Gefühlskarten
- Paula und die Kistenkoblde
- Symbole die, die Gefühle ausdrücken
- Durch die Interaktion in den verschiedenen Ecken der Krippe, kommen die Kinder täglich an ihre Grenzen und lernen „nein“ zu sagen.
- Im Freispiel können die Dinge wie Emotionalität, soziale Beziehung und Konfliktlösung intensiv ausgeübt werden.
- Neue Dinge anbieten und die Kinder dabei unterstützten (Hausschuhe anziehen, Jacke anziehen)

Sprachliche Bildung und Förderung

Freude an der Kommunikation erleben, Aufmerksamkeit erlangen und Kontakt herstellen, positive Beziehungen erleben, Gespräche im Zusammensein anregen, eine eigene Stimme entwickeln, sich ausdrücken wollen, erforschen, experimentieren, benennen und formulieren, beschreiben, fragen, darstellen, Gedanken, Gefühle und Ideen mitteilen und erleben, dass jemand zuhört und reagiert, aufmerksam zuhören, wenn andere etwas sagen, Geschichten, Lieder, Reime und Spiele kennen lernen, Wörter lernen und ihre Bedeutung erfassen, etwas bei anderen Menschen mittels Sprache bewirken, Verhandeln und Entscheidungen treffen, erleben, dass im Portfolio wichtige Geschichten über sich selbst aufgeschrieben werden – die Bedeutung des geschriebenen Wortes erfassen

- Themenbezogene Bilderbuchbetrachtungen
- Themenbezogenes Kamishibai
- Alltagssituationen sprachlich begleiten
- Gezielte Sprachförderung in Kleingruppen
- Dem Kind ein Vorbild im Sprechen sein
- Kinder lernen Sprechen auch mit der Unterstützung durch Bewegung, regelmäßiges turnen ist sehr wichtig
- Das Kind soll das Gefühl haben das es gehört wird, so animieren das es gerne und viel spricht

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Erforschen und experimentieren, entdecken, dass ein Ding für ein anderes stehen kann (Symbolwelt), eigene Symbole und Zeichen schaffen, Zusammenhänge herstellen, durch Sinneswahrnehmungen, Bewegungen, Vorgänge, über die Umgebung und andere Menschen Erkenntnisse gewinnen, gemeinsam mit anderen spielen und sich in etwas vertiefen, Unterschiede und Ähnlichkeiten erkennen, Dinge einordnen, Kategorien bilden, unterschiedliche Mengen erkennen, erstes Zählen (z.B. im Morgenkreis

miteinander die Kinder zählen), Räume in ihren Dimensionen erfassen, z.B. beim Krabbeln, Robben, Klettern etc., mit Längen experimentieren

- Experimente wie Luftballonrakete und der Vulkan
- Waldtage anbieten
- Hochbeete bepflanzen mit den Kindern
- Die Kinder im Morgenkreis zusammenzählen
- Die Zahlen immer wieder mit in den Krippenalltag einbringen (wie viele Weintrauben hast du auf deinem Teller, wie viele Tassen stellst du auf den Tisch)

Umwelt und Natur

Im Garten Pflanzen und Insekten beobachten, Kräuter, Blumen pflanzen und sie beim Wachsen beobachten, Wolken beobachten, Schnee anfassen, erleben, wie er schmilzt, Spaziergänge ...

- Wasserspiele
- Naturmaterial sammeln und betrachten
- Während eines Spaziergangs die Natur beobachten
- Kastanienbad
- Freispielzeit im Garten
- Projekt Tiere (Ausflug auf den Bauernhof)
- Das Wetter besprechen
- Advent der Tiere
- Barfußpfad

(digitale) Medien, Informations- und Kommunikationstechnik

Formen der Medienarbeit mit Kindern, Atmosphäre. Geeignete Lernumgebung

- Digitalen Bilderrahmen als Fernsehen nutzen, die Bilder zusammen anschauen und besprechen
- Die Kamera mit einbeziehen, ins Freispiel oder bei Ausflügen
- Musik hören
- Kinderkino

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Mit Bewegung, Klängen, Farben und anderen Ausdrucksmitteln auf verschiedene Weise experimentieren, Kompetenz und Kreativität entwickeln, einfallsreich sein, beobachten und imitieren, Materialien entdecken und vielfältig nutzen, mit den Händen Materialien erfahren und formen

- Musikalische Erziehung im Turnraum durch Trommelschläge
- Verstecktes Material erraten
- Fingerfarben, freies malen
- Hand – und Fußabdrücke
- Kneten

Musikalische Bildung und Erziehung

Verschiedene Klänge erforschen und erproben, z.B. erzeugen durch Naturmaterialien, verschiedenen Instrumente, mit dem Körper, Klänge in der Natur entdecken (Vogelstimmen, Wind, ...), Lieder singen und selber begleiten, Klanggeschichten hören und mitwirken

- Klanggeschichten in den Morgenkreis mit einbeziehen
- Musikinstrumente kennenlernen, ausprobieren und spielen lernen
- Instrumente selbst basteln
- Klänge in der Natur entdecken

Gesundheit und Ernährung

Sich wohl fühlen, Gefühle ausdrücken, sichere Bindungen erfahren, sich gesund ernähren, ein ausgewogenes Verhältnis von Aktivität und Ruhe finden, den eigenen Körper entdecken und kennen lernen, individuelle Vorlieben entwickeln, Entscheidungen für sich treffen, zunehmend Kontrolle über den eigenen Körper gewinnen, körperliche Geschicklichkeit entwickeln, ein Gespür für die eigene Sicherheit entwickeln, Grenzen wahrnehmen, sich mit Regeln auseinandersetzen, Hilfe erfragen, „nein“ sagen und ein „Nein“ akzeptieren können, andere Menschen mit ihren (anderen) Bedürfnissen wahrnehmen.

- Wichtig ist es die Eltern miteinzubeziehen
- Zusammen kochen und backen
- Selbstständiges essen und trinken (Tischmanieren)
- Lebensmittel selber zubereiten
- Über die mitgebrachte Brotzeit der Kinder sprechen
- Den Kindern erklären was Nachspeise ist, das diese zum Schluss gegessen wird

Bewegung und Entspannung

- Kinderyoga, müssen nicht viele Übungen sein
- Regelmäßige Bewegungserziehung
- Regelmäßig in den Garten gehen
- Während dem Freispiel genug Raum für Bewegungsspiele geben
- Parcours im Freispiel und im Garten mit einbauen
- Mittagsruhe
- Kuschelecke mit regelmäßigem Buch vorlesen
- Kurze Traumreisen nach dem Turnen

Lebenspraxis

- Tisch decken und abdecken
- selbst an und ausziehen
- Tisch abwischen
- Umgeschüttetes aufwischen
- Teilen lernen
- Respektvoller Umgang mit anderen Kindern (keiner wird ausgeschlossen)
- Selbstvertrauen aufbauen dadurch das man neue Dinge ausprobiert und nicht aufgibt
- Selbstbewusstsein durch Lob und Anerkennung

5.2 Bildungs- und Erziehungsziele - Kindergarten

Werteorientierung und Religiosität

Für jemanden etwas Besonderes sein, Wertschätzung erfahren, sichere Bindungen und Zugehörigkeit erfahren, Anerkennung/Akzeptanz und Beistand erleben, Selbstvertrauen und Vertrauen in die eigenen Stärken entwickeln, die eigene Position und Identität in der Gruppe erfahren. Aufmerksamkeit erlangen und Kontakt herstellen, eine Kirche kennen lernen, biblische Geschichten erleben, Antworten auf seine Fragen erhalten

- Wertschätzung: ernst gemeinte Entschuldigungen
- Akzeptanz: Ängste anderer akzeptieren
- Zugehörigkeit: feste Gruppe; als Kita z.B. Besuch am Seniorennachmittag

- religiöser Jahreskreis (Ostern, Weihnachten, ...)
- gemeinsames Osterfrühstück
- Gebet vor dem Mittagessen und gemeinsamer Brotzeit
- christliche Lieder z.B. „Gottes Liebe“
- biblische Geschichten (z.B. Zachäus)
- es werden alle Eltern und Kinder, egal welche Religion oder Herkunft, willkommen geheißen
- Spaziergang zur Kirche/Grotte
- Vorbildfunktion des päd. Personals

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konfliktlösung

Sich seiner selbst bewusst werden, sich als eigenständige Person fühlen, individuelle Eigenschaften und Vorlieben erkennen, herausfinden, was man kann, Anerkennung erleben, die eigenen Stärken entdecken, die eigenen Fähigkeiten als positiv einschätzen, Selbstvertrauen aufbauen, körperliche Nähe genießen, sich zugehörig fühlen, verlässliche Beziehungen erleben, für jemand etwas Besonderes sein, sich unterstützt fühlen, Gefühle ausdrücken, eigene Grenzen erkennen, nein sagen, Bedürfnisse anderer erkennen, ein „Nein“ akzeptieren, verhandeln und Entscheidungen treffen zuhören, einander verstehen, sich verständlich machen

- eigene Gefühle, Bedürfnisse, Wünsche zum Ausdruck bringen, indem wir die Kinder in Konfliktsituationen begleiten
- Gefühle durch Gefühlswürfel zeigen
- Das Wir-Gefühl stärken durch die Anwesenheitstafel, das Türfoto, den Geburtstagskalender und den Portfolioordner
- Ein „Nein“ wird akzeptiert
- päd. Personal arbeitet strukturiert → gibt Kindern Sicherheit

Sprachliche Bildung und Förderung, Literacy – Vorkurs Deutsch

Freude an der Kommunikation erleben, Aufmerksamkeit erlangen und Kontakt herstellen, positive Beziehungen erleben, Gespräche im Zusammensein anregen, eine eigene Stimme entwickeln, sich ausdrücken wollen, erforschen, experimentieren, benennen und formulieren, beschreiben, fragen, darstellen, Gedanken, Gefühle und Ideen mitteilen und erleben, dass jemand zuhört und reagiert, aufmerksam zuhören, wenn andere etwas sagen, Geschichten, Lieder, Reime und Spiele kennen lernen, Wörter lernen und ihre Bedeutung erfassen, etwas bei anderen Menschen mittels Sprache bewirken, Verhandeln und Entscheidungen treffen, erleben, dass im Portfolio wichtige Geschichten über sich selbst aufgeschrieben werden – die Bedeutung des geschriebenen Wortes erfassen

- Kommunikation mit und unter Kinder
- Morgenkreis: Gesprächsrunde mit der Erzählschildkröte
- Kamishibai
- Fingerspiele, Lieder singen
- Bilderbuchbetrachtung
- Rollenspiele in der Puppenecke
- Kreisspiele: z.B. „die Schlange hat verloren ihren Schwanz“
- Hörspiele anhören
- Kinder/Erzieher ausreden lassen

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Erforschen und experimentieren, entdecken, dass ein Ding für ein anderes stehen kann (Symbolwelt), eigene Symbole und Zeichen schaffen, Zusammenhänge herstellen, durch Sinneswahrnehmungen, Bewegungen, Vorgänge, über die Umgebung und andere Menschen Erkenntnisse gewinnen, gemeinsam

mit anderen spielen und sich in etwas vertiefen, Unterschiede und Ähnlichkeiten erkennen, Dinge einordnen, Kategorien bilden, unterschiedliche Mengen erkennen, erstes Zählen (z.B. im Morgenkreis miteinander die Kinder zählen), Räume in ihren Dimensionen erfassen, z.B. beim Krabbeln, Robben, Klettern etc., mit Längen experimentieren

- verschiedenste Tischformen im Gruppenraum: „der runde Tisch darf zum Trinken kommen“
- Ausflüge entlang dem Bach, zum Wald oder an den Spielplatz
- Zählkompetenz: z.B. zählen der Kinder, Zahlen aufschreiben auf der Tafel, mit den Holzstangen zählen und vergleichen
- Raum-Lage: „Kannst du mir bitte den Radiergummi vom Erzieherschrank holen?“
- backen: abwiegen der Backzutaten
- Tischdecken
- Vorschule: Zahlenraum entdecken, Farben und Formen, reimen, ...
- Experimente: das nackte Ei, Vulkanausbruch, Aggregatzustände, der Luftballon steigt, ...
- Wetter besprechen

Umwelt und Natur

Im Garten Pflanzen und Insekten beobachten, Kräuter, Blumen pflanzen und sie beim Wachsen beobachten, Wolken beobachten, Schnee anfassen, erleben, wie er schmilzt, Spaziergänge ...

- Samen einpflanzen: Sonnenblume, Kresse, Erdbeeren, ...
- Hochbeet im Garten → beobachten wie Erdbeeren, ... wachsen
- spielen im Schnee
- Herbstspaziergang und dabei Naturmaterialien sammeln (zum Basteln)
- Erkundung der Ortschaft durch Spaziergänge: Kläranlage, Kirche Sportplatz, ...
- Äpfel sammeln und zum Mosten bringen
- akustische Geräusche erzeugen durch zusammenklopfen von Steinen, Stöcken

(digitale) Medien, Informations- und Kommunikationstechnik

Formen der Medienarbeit mit Kindern, Atmosphäre. Geeignete Lernumgebung

- digitaler Bilderrahmen zeigt Kindern Fotos von sich und anderen Kindern → zeigt Eltern den Kindergartenalltag und diese bekommen einen kleinen Einblick
- im Freispiel alte Handys, Telefone, Tastatur anbieten
- Kinder bedienen selbstständig den CD-Player
- Kinderkino durch Projektor

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Mit Bewegung, Klängen, Farben und anderen Ausdrucksmitteln auf verschiedene Weise experimentieren, Kompetenz und Kreativität entwickeln, einfallsreich sein, beobachten und imitieren, Materialien entdecken und vielfältig nutzen, mit den Händen Materialien erfahren und formen

- Gestaltung des Garderobenbildes, der Geburtstagskrone und des Geburtstagsrings
- Gestaltung mit Wasser- und Fingerfarben
- Gestaltung der Fensterbilder
- Gestaltung der eigenen St. Martinslaterne
- Gestaltung am Maltisch mit Papier, Kleister, Schere, Mandalas, Glitzersteine, ...
- Kneten mit den verschiedensten Werkzeugen
- Malen nach Musik
- Experimentieren mit Farben

Musikalische Bildung und Erziehung

Verschiedene Klänge erforschen und erproben, z.B. erzeugen durch Naturmaterialien, verschiedenen Instrumente, mit dem Körper, Klänge in der Natur entdecken (Vogelstimmen, Wind, ...), Lieder singen und selber begleiten, Klanggeschichten hören und mitwirken

- Klanggeschichten
- Begleitung durch Gitarre und Querflöte
- singen im gruppenübergreifenden Morgenkreis, im gruppeninternen Morgenkreis und als Geburtstagslied
- musikalische Begleitung in Gottesdiensten
- Projekte mit Orff-Instrumenten
- nach Geräuschen hören (Fenster auf-fenster zu)
- selbst Geräusche/Klänge erzeugen
- Singkreisspiele: „Die Katze tanzt allein“
- im Morgenkreis hören wir der Spieluhr zu
- mit dem Körper instrumentieren

Gesundheit und Ernährung

Sich wohl fühlen, Gefühle ausdrücken, sichere Bindungen erfahren, sich gesund ernähren, ein ausgewogenes Verhältnis von Aktivität und Ruhe finden, den eigenen Körper entdecken und kennen lernen, individuelle Vorlieben entwickeln, Entscheidungen für sich treffen, zunehmend Kontrolle über den eigenen Körper gewinnen, körperliche Geschicklichkeit entwickeln, ein Gespür für die eigene Sicherheit entwickeln, Grenzen wahrnehmen, sich mit Regeln auseinandersetzen, Hilfe erfragen, „nein“ sagen und ein „Nein“ akzeptieren können, andere Menschen mit ihren (anderen) Bedürfnissen wahrnehmen.

- gesunde ausgewogene Brotzeit (Obst, Gemüse, Brot)
- vor/nach dem Essen Hände waschen
- gemeinsames backen mit den Kindern → ist etwas besonderes
- über Lebensmittel sprechen
- bei Müdigkeit den Kindern Rückzugsmöglichkeit anbieten
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen z.B. heute regnet es, was ziehe ich an?
- viel Wasser trinken, wenig mit Zucker
- über Gefühle reden, diese annehmen und akzeptieren
- Nähe und Distanz wahren
- Grenzen einhalten- eigene wie auch die von Anderen
- Regeleinhaltung in der Gruppe wie auch in der ganzen Kita
- Schallschutz in den Gruppenräumen

Bewegung und Entspannung

- Turnen- motorische Übung in Kombination Bewegung und Entspannung: Pizza backen, Schlafkönig, Massage, ...
- Garten: rennen, schaukeln, rutschen, im Sand buddeln; in Ruhe sich mit einem Fahrzeug fahren lassen, auf der Bank sitzen, liegen in der Schaukel
- Yoga
- Massage-Entspannungsgeschichte
- Entspannungsreisen

Lebenspraxis

- Kuchen/Plätzchen backen
- wo wohne ich, wie heiße ich, wie alt bin ich?

- Martinsgänse backen
- vom Buffet essen und beim herrichten helfen
- Obstteller- was nehme ich? Nehme ich überhaupt etwas?
- Gruppenraum aufräumen und putzen
- Gruppenraum dekorieren
- selbstständiges an- und ausziehen
- Verkehrssicherheit
- Umweltbewusstsein (Müll trennen)
- Haushaltsaufgaben: Tisch decken, Tischset anbringen, essen auf den Teller geben, Set säubern, abtrocknen und aufräumen, Tische abwischen, Boden kehren
- Stifthaltung üben
- Kinder geregelten Ablauf geben (z.B in der Früh aufstehen und in die Kita gehen)
- Wochentage, Datum und das Wetter besprechen
- Sauberkeitserziehung
- Brotzeitplatz selbst herrichten
- Toilettengang

6. Tagesablauf

6.1 Tagesablauf Regelgruppe

07.00 – 08.30 Uhr	Individuelle Bringzeit/Ankommen der Kinder
08.30 – 12.00 Uhr	Pädagogische Kernzeit
08.30 Uhr	gruppenübergreifende Begrüßung im Foyer („Guten Morgen-Lied“) anschließend interner Morgenkreis in der jeweiligen Gruppe (z.B. Kalender, Geschichten, Lieder, ...) Freispielzeit, gleitende Brotzeit und pädagogische Angebote (z.B. kreatives Gestalten, Naturwissenschaftliche Erz., Vorschulaktivitäten, Bewegungserziehung, ...)
11.15 Uhr	Freispiel im Garten
12.00 Uhr	Abholzeit beginnt/Teilgruppe geht zum Mittagessen in die jeweilige Gruppe
13.00 Uhr	Ruhephase: gemeinsame Bilderbuchbetrachtung, hören von Geschichten, Entspannungsmusik, spielen am Tisch, ...
13.30 Uhr	Freispiel- und Gartenzeit, gemeinsame Brotzeit

individuelle Abholzeit 12.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Freitag bis 15.00 Uhr

6.2 Tageslauf Krippe

07.00 – 08.30 Uhr	Individuelle Bringzeit/Ankommen der Kinder
08.30 – 12.00 Uhr	Pädagogische Kernzeit
08.30 Uhr	gruppenübergreifende Begrüßung im Foyer („Guten Morgen-Lied“) anschließend interner Morgenkreis in der Gruppe (z.B. Fingerspiele, Geschichten, Singspiele, ...) Freispielzeit, gleitende Brotzeit und pädagogische Angebote (z.B. kreatives Gestalten, Spielerziehung, Bewegungserziehung, ...)

10.45 Uhr	Freispiel im Garten
11.30 Uhr	Mittagessen
12.00 Uhr	1. Abholzeit beginnt
12.15 Uhr	Ruhephase bzw. Schlafenszeit
14.30 Uhr	2. Abholzeit beginnt/gemeinsame Brotzeit
ab 15.00	Freispiel-, Gartenzeit

individuelle Abholzeit 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Freitag bis 15.00 Uhr

7. Die pädagogischen Mitarbeiter

7.1 Rolle der Erzieher

- Päd. Fachpersonal wird zu Bezugspersonen Ihres Kindes, d. h. sie tröstet, hat Verständnis, ist fürsorglich, liebevoll und ehrlich.
- Sie sieht die Bedürfnisse des Kindes und versucht sie zu erfüllen.
- In der respektvollen freundschaftlichen Partnerschaft ist sie offen, spontan und neutral. Sie kann zuhören, sie gibt sich und dem Kind Zeit. Sie steht ihm aber auch großzügig und kritisch gegenüber.
- Als Partner erkennt sie die Persönlichkeit des Kindes vorurteilsfrei an. Sie schafft eine gleichberechtigte Ebene, regt zum Nachdenken an, ermutigt, lobt und hilft, ohne Lösungen vorzugeben. Sie schafft damit eine Grundlage für einen demokratischen Diskussionsstil zwischen Kind und Erwachsenen. Sie achtet auf genügend Freiraum, damit sich das Kind frei und selbständig entwickeln und seine eigenen Grenzen erfahren kann.
- Die Aufgaben der pädagogischen Rolle sind:
 - geforderte Bildungsinhalte vermitteln
 - die pädagogische Fachkraft ist Lehrende und Lernende zugleich
 - das fordert von ihr Selbstreflektion und Authentizität
 - eigene Grenzen und Grenzen der Kinder klar definieren

Dieses dient als Grundlage für ein positives gemeinschaftliches Zusammenleben.

Die Basis für all diese Rollen, die die Fachkraft in sich vereint, ist die bedingungslose Wertschätzung und Akzeptanz des Kindes und ihre Funktion als Vorbild.

7.2 Zusammenarbeit im Team

Im vierwöchigen Rhythmus finden mit dem gesamten pädagogischen Personal Teamsitzungen statt. Hier werden Termine, Feste und Feiern, organisatorische Abläufe besprochen und sich bei Fallbesprechungen ausgetauscht. In der kritischen Auseinandersetzung kann sich jedes Teammitglied frei äußern und Vorschläge einbringen. In den Sitzungen werden eigene Stärken und Schwächen reflektiert und die Ressourcen der Kolleginnen mit einbezogen.

8. Erziehungspartnerschaften mit Eltern

8.1 Elternarbeit

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste und in den ersten Lebensjahren der wichtigste Bildungsort für Kinder. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.

Der Kindergarten möchte die Eltern bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe unterstützen und stellt somit eine familienergänzende Funktion dar. Wir sehen uns als Erziehungspartner in der gemeinsamen Verantwortung für das Kind. Deshalb ist die Elternarbeit einer der wichtigsten Bausteine unserer Arbeit.

Durch einen vertrauensvollen Austausch kann eine Basis für die gemeinsam getragene Erziehungs- und Bildungsarbeit geschaffen werden, um den Kindern beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu bieten.

Gelingt diese Zusammenarbeit in gegenseitiger Achtung, Offenheit und Toleranz, wirkt sich das positiv auf die Entwicklung des Kindes aus.

Elternarbeit hat viele Gesichter. Die täglichen „Tür- und Angelgespräche“, wenn das Kind gebracht oder abgeholt wird, gehören ebenso dazu wie das gezielte Entwicklungsgespräch über das Kind.

Elternabende, Themenelternabende und gemeinsames Vorbereiten und Durchführen von Festen und Aktionen tragen zur Vielfalt bei.

Um unsere Arbeit transparent zu machen und die Eltern zu informieren, bieten wir folgendes an:

- Elternbriefe im Foyer wie auch per E-Mail
- Aushänge an der Informationstafel
- Wochenrückblick in den Gruppen
- Digitaler Bilderrahmen über Aufnahmen des täglichen Geschehens
- Übersicht über Nachmittagsaktionen
- Ordner und Aushänge über die Vorschularbeit
- Mündliche Informationen
- Elternwand „Von Eltern für Eltern“
- Kindergartenordnung
- Die pädagogischen Arbeitsweisen, Inhalte und deren Umsetzung werden in der Konzeption öffentlich vorgestellt

8.2 Möglichkeiten der Mitwirkung und Beschwerde

Wir wünschen uns eine gute Zusammenarbeit und freuen uns auf die Mitarbeit der Eltern zum Wohl der Kinder und zur Verwirklichung gemeinsamer pädagogischer und praktischer Aufgaben. Folgende Möglichkeiten der Mitwirkung sind erwünscht:

- Aktive Teilnahme an Elternabenden (Themenvorschläge, Mut zum Nachfragen...)
- Unterstützung bei Aktionen des Kindergartens und Elternbeirats (z.B. Apfelernte, Ausflüge, St. Martinsfest, Sommerfest, Seniorennachmittag, Schulanfängertreffen...)
- Verschiedenste Angebote im Bereich „interkulturelle Erziehung“ (Eltern stellen ihr Heimatland vor, kochen bzw. backen landestypische Speisen mit den Kindern, stellen ihren Beruf vor...)

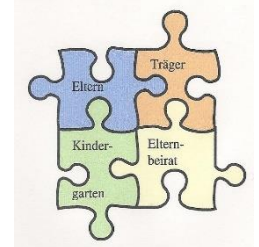
Rückmeldungen, Anregungen und Beschwerden werden selbstverständlich aufgenommen und ernstgenommen. In Teamsitzungen werden konstruktive und umsetzbare Lösungen erarbeitet und umgesetzt. Um Eltern die Möglichkeit zu bieten Ihre Anliegen auch Anonym anzubringen befindet sich hierfür ein Briefkasten im Eingangsbereich.

8.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jährlich gewählt. Die Aufgaben sind im Kindergartengesetz festgelegt. Er berät insbesondere über die Jahresplanung, die Planung und Gestaltung von Informationsveranstaltungen und Feste für Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Elternbeiträge.

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er vertritt die gesamte Elternschaft und arbeitet eng und vertrauensvoll mit dem Träger, der Leitung und dem pädagogischen Personal zusammen. Er ist das sogenannte Bindeglied zwischen Eltern und Kindergartenteam. Diese Vermittlerfunktion ist sehr wichtig, da es ein Sprachrohr der Eltern, welche Wünsche, Anregungen und Vorschläge an den Trägervertreter und die Einrichtungsleitung weiterleiten, geben sollte.

Bei wichtigen Fragen und Ereignissen muss der Elternbeirat gehört werden, die letztendliche Entscheidung obliegt dem Träger und der Einrichtung.



Aufgaben des Elternbeirates in der Einrichtung:

- Zusammenarbeit und Bindeglied zwischen Team, Eltern und Trägervertreter
- Einberufen von regelmäßigen Elternbeiratssitzungen
- Elternbeiratswahl
- Organisation und Ausrichtung des St. Martinsfestes
- Aktion zu St. Martin „Meins wird deins“
- Ausrichtung von Elternfrühstück oder Elternkaffee
- Organisation und Ausrichtung des Schulanfängertreffens der vier Kindertagesstätten der Gemeinde im dreijährigen Wechsel
- Organisation und Unterstützung des Sommerfestes

9. Übergänge gestalten

Der Eintritt in den Kindergarten ist für Kinder und ihre Eltern ein wichtiges Ereignis. Für das Kind beginnt nun eine Zeit, in der es sich schrittweise aus der Eltern-Kind-Bindung herauslöst und über eine längere Zeit von ihnen getrennt ist.

Das erste Treffen ist ein Anmeldegespräch, in dem das Kind und die Eltern den ersten Eindruck von der Einrichtung bekommen.

Anmeldegespräch

- Vorstellung der Räumlichkeiten und des Teams
- Vorstellung der Konzeption
- Aushändigung der Kindergartenordnung
- Checkliste für den Start in den Kindergarten
- Informationsbogen hinsichtlich des künftigen Kindergartenkindes (lebenspraktischer Bereich, Sprachverständnis, körperliche Beeinträchtigung, ...)
- Fertigstellung des Vertrages

Zusammenarbeit mit den Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der Erste, umfassendste, am längsten und am Stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der Wichtigste.“ (BEP S. 437)

„Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.“ (BEP S. 438)

Ziele:

Wir praktizieren eine offene, ehrliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Dabei sind uns folgende Punkte besonders wichtig:

- Gegenseitige Information und regelmäßiger Austausch über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in der Familie und im Kindergarten
- Entwicklungsgespräche/Elterngespräche
- Beobachtungen und Dokumentationen
- Beratung und Begleitung der Eltern in Erziehungsfragen
- Ein offenes Ohr für die Anliegen der Erziehungsberechtigten

Um ein Vertrauensverhältnis mit Kind und Eltern aufbauen zu können, werden individuelle Schnuppertage angeboten. Dadurch entsteht die Möglichkeit, erste Kontakte zu den pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern aufzubauen.

- Wir unterstützen jedes einzelne Kind in seiner persönlichen Entwicklung
- Die Entfaltung des Kindes in seiner Gesamtheit fördern
- Wir helfen den Kindern, sich selbst als eigenständige Persönlichkeit in der Gruppe zu erfahren und darzustellen
- Wir wollen den Kindern den Einstieg so angenehm wie möglich gestalten. Die ganze Gruppe ist in den Eingewöhnungsprozess der neuen Kinder einbezogen.

9.1 Eingewöhnungsphase Kindergarten

- Individuelle und flexible Eingewöhnungszeit
- Bedürfnisse des einzelnen Kindes wahrnehmen
- Das Kind schrittweise mit anderen Kindern vertraut machen und es so in die Gruppe integrieren
- Regelmäßigkeit und Rituale durch einen strukturierten Tagesablauf, sollen optimale Rahmenbedingungen für das Kind geschaffen werden
- Ein vertrauter Gegenstand (z.B. ein Kuscheltier) kann in der Eingewöhnungsphase hilfreich sein

9.2 Eingewöhnung in die Krippe

Grundphase (1. – 4. Tag):

In den ersten Tagen kommt ein Elternteil mit dem Kind in die Einrichtung und verweilt ca. 1 Stunde gemeinsam mit dem Kind in der Gruppe.

Es ist zuerst sehr wichtig, die neue Umgebung ohne Druck und Anforderung kennenzulernen. Wichtig ist, dass das Elternteil immer präsent ist, damit das Kind immer wieder Zuflucht suchen kann.

So wird dem Kind eine Sicherheit vermittelt, die es in den ersten Tagen in der Einrichtung benötigt. Die Bezugserzieherin beobachtet, nimmt sich Zeit und versucht allmählich Kontakt zu knüpfen.

Trennungsversuch (5. – 9. Tag):

Nach ca. einer halben Stunde in der Gruppe verabschiedet sich das Elternteil bewusst von seinem Kind und verweilt in einem anderen Bereich des Hauses.

Auch wenn das Kind kurz weint oder protestiert, sollte das Elternteil den Raum verlassen und die Bezugserzieherin versucht, das Kind zu trösten und abzulenken.

Ist das Kind in seinem Spiel vertieft oder begeistert beim Bauen, kann die Trennung von Anfang an bis zu 30 Minuten ausgeweitet werden.

Die Trennungszeiten werden täglich ein Stück verlängert. Sollte sich das Kind bei der Trennung nicht beruhigen lassen, wird das Elternteil wieder in den Gruppenraum geholt.

Je nach Alter des Kindes ist die Notwendigkeit gegeben, die Grundphase zu verlängern und einen späteren Zeitpunkt für einen erneuten Trennungsversuch zu starten.

Stabilisierungsphase:

Fühlt sich das Kind angekommen und ist mit vielen Abläufen vertraut, wird die Verweildauer in der Gruppe gesteigert.

Das Elternteil kann für eine bestimmte Zeit das Haus verlassen, muss aber jederzeit telefonisch erreichbar sein.

Schlussphase:

Das Kind wird in die Einrichtung gebracht und das Elternteil verabschiedet sich gleich. Das Kind ist in der Krippe angekommen und die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen.

Tipps, die dem Kind beim Abschied helfen können:

- Etwas Vertrautes von Zuhause mitgeben (Kuscheltier, Schmusetuch, ...)
- Gestalten eines ICH – Buches: Fotos der Eltern, Geschwister, Großeltern, Tiere, ... als Album gestaltet
- Immer dasselbe Abschiedsritual (z.B. Küsschen, Zuwinken, ...)
- Sich an Vereinbarungen halten
- Geduld aufbringen, wenn es nicht immer sofort klappt
- Eine gewisse Akzeptanz zeigen - das Kind ist eines unter vielen in der Gruppe
- Immer erreichbar sein

9.3 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Bevor ein Krippenkind in den Kindergarten wechselt, hat es schon vielfältige Möglichkeiten, Kontakt mit den „Großen“ aufzunehmen. Bei Besuchen im Kindergartenbereich, sei es in der Gruppe oder im Garten, oder bei Besuchen eines Kindergartenkindes in unserer Krippe finden erste Annäherungen mit der Welt der „Großen“ statt.

Wöchentlich treffen sich alle Gruppen zum gemeinsamen Morgenkreis. Hier werden Fingerspiele, Lieder, Reime usw. der einzelnen Gruppe vorgetragen und gemeinsam erlebt.

Auch finden gruppenübergreifende Angebote wie z.B. kreatives Gestalten statt. Hier werden Aktivitäten altersspezifisch angeboten und durchgeführt.

In der bewussten Phase des Übergangs von der Krippe in den Kindergarten, werden mehrere Schnuppertage vereinbart.

Solche Besuche finden des Öfteren statt, damit die Kinder mit den Räumlichkeiten, den Kindern, den Spielsachen und dem Personal vertraut werden. So werden die Kinder behutsam und individuell auf den Wechsel vorbereitet.

Steht der Wechsel konkret bevor, werden wichtige Informationen über das Kind zwischen den Gruppenleitungen ausgetauscht, z.B. besondere Vorlieben, Krankheiten, Wünsche und Ängste.

So werden die Kinder auf einen weiteren wichtigen Lebensabschnitt vorbereitet und dabei langsam an die neue Situation herangeführt.

9.4 Übergang in die Schule

Die Schulvorbereitung ist für uns eine Aufgabe, die bereits mit der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung beginnt. Im letzten Jahr vor der Schule wird die Schulvorbereitung intensiviert und Kinder als auch Eltern werden beim Übergang begleitet. Hierfür ist eine gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten und Grundschule erforderlich. Insbesondere halten wir Kontakt zu der Grundschule in Geltendorf. Das Ziel der kooperativen Zusammenarbeit ist die Transition von Kindergarten zur Grundschule zu begleiten und die Kinder bestmöglich auf die Schule vorzubereiten. Gemäß nach den Art. 15 Abs.2 BayKiBiG.

Wie wir die Kinder im letzten Kindergartenjahr fördern:

- **Vorläufer der Mathematik**
 - Raumlage (über, neben, hinter, unter, ...)
 - Zuordnen und Ordnen der Größe nach
 - Mengenvergleich (mehr oder weniger)
 - Erfassen von „dazutun und wegnehmen“
 - Unterschiede von Grundformen erkennen und benennen

- **Förderung des Sprachverhaltens**
 - Silben und Anlaute erkennen
 - gezieltes zuhören einüben
 - sich in der Gruppe mitteilen können
 - Reime und Sprachspiele (Abzählreime, ...)
 - Oberbegriffe wie Obst, Gemüse und Spielsachen erfassen

- **Arbeitsverhalten & Motivation**
 - konzentriertes Arbeitsverhalten
 - selbstständiges- und zielorientiertes Handeln
 - Umgang mit Frustrationen
 - allgemeine Anforderungen auf sich übertragen
 - zeitliche Organisation einer Aufgabenstellung

- **Schulung der Graphomotorik**
 - sachgerechter Umgang mit dem Arbeitsmaterial
 - richtige Stifthaltung
 - Schwungübungen
 - Platz auf Arbeitsblatt nutzen und einteilen
 - Umgang beim Schneiden mit der Schere

Schultüte basteln, Vorschulausflüge (z.B. Äpfel mosten, ...)

Mitwirken bei Gottesdiensten, Übernehmen kleinerer Aufträge

Als Abschluss:

Abschiedsfest – Ausflug und Fest

10. Sauberkeitsentwicklung und Pflege

Die Sauberkeitserziehung ist ein sensibler entwicklungspsychologischer Vorgang, der viel Einfühlungsvermögen voraussetzt. Sie erfolgt gemeinsam mit den Eltern. Der Zeitpunkt ist sehr unterschiedlich und individuell. Die tägliche Pflege in der Einrichtung umfasst viele Bereiche wie z.B. das Essen, das Wickeln, das Anziehen, das Schlafen und die Körperpflege. Das Kind wird schrittweise mit den einzelnen Situationen vertraut gemacht und im eigenen Tempo zur Selbstständigkeit hingeführt. So beteiligt sich das Kind aktiv in den einzelnen Bereichen, macht eigene Erfahrungen und ist somit hoch motiviert.

11. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Dabei werden einzelne Details in der Entwicklung der Kinder, ihre Fortschritte, Veränderungen oder Verzögerungen schriftlich dokumentiert. Die Aufgabe besteht darin, den Entwicklungsstand eines Kindes mit all seinen Stärken und Schwächen zu erfassen und darauf aufbauend, das Kind mit konkreten Angeboten zu fordern und zu fördern.

Es gibt verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsbögen, die alle die wesentlichen Erziehungs- und Bildungsbereiche beinhalten, wie Sprache, Motorik, visuelle und auditive Wahrnehmung sowie die kognitive und soziale Entwicklung.

Weitere Dokumentationsbögen gibt es für:

- Entwicklungsgespräche/Elterngespräche
- Informationsaustausch mit Fachdiensten
- Gesprächsprotokoll im Elterngespräch

Wir verwenden folgende Bögen:

- Perik – Allgemeiner Entwicklungsstand des Kindes im Alter von 3 - 6 Jahren
- Seldak – Sprachentwicklung
- Sismik – Sprachentwicklung für Kinder mit Migrationshintergrund

Diese Bögen dienen zum einen zur eigenen Überprüfung des Entwicklungsstandes des Kindes und zum anderen als Grundlage für Entwicklungsgespräche. Ebenso sind sie eine wichtige Voraussetzung für die Gespräche mit den Fachdiensten. Diese Bögen werden in regelmäßigen Abständen vom pädagogischen Fachpersonal des Kindergartens überprüft. Aus den Beobachtungsbögen Sismik und Seldak erschließt sich der Bedarf für den Vorkurs Deutsch (gemäß §5 Abs.2 Satz 2 AVBayKIBIG für Kinder mit Migrationshintergrund bzw. gemäß § 5 Abs. 3 Satz 2 AVBayKIBIG für Kinder, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist)

12. Vernetzung Gemeinwesen

Ein wichtiger Bestandteil unserer Pfarrgemeinde ist das aktive Miteinander von Groß und Klein. Der Kindergarten wird sehr gut angenommen und leistet einen positiven Teil dazu bei. Dabei arbeiten wir eng mit den Vereinen zusammen, die uns in vielfältiger Weise unterstützen. Ein großes Anliegen sind uns die Senioren, die wir in die Einrichtung einladen und zum Seniorennachmittag besuchen. Es ist ein Geben und Nehmen und schon die Kleinsten erleben alle Altersstrukturen in ihrem täglichen Leben. Mit dem Ortsverein (Maibaumstatue), der Feuerwehr (jährlicher Kontakt) und dem ortsansässigen Bauernhof herrscht ebenfalls ein positives Miteinander.

13. Qualitätssicherung

Verbesserung- Weiterentwicklung und Ausblick

Eine Kindergartenkonzeption ist von gesellschaftlichen Wandel und Gesetzesänderungen abhängig. Auch muss man die Arbeit auf die aktuelle Zielgruppe (die Kinder, die Eltern, den Träger und das pädagogische Personal der Einrichtung) abstimmen.

Somit betrachten wir unsere Konzeption nicht als nicht unveränderbares Papier. Wir wollen es lebendig halten, indem wir Veränderungen wahrnehmen und sie entsprechend neuer Bedingungen und Anforderungen anpassen.

Fort- und Weiterbildung

Wir bilden uns regelmäßig fort und bringen die erlernten Inhalte in unsere tägliche Arbeit ein. Bei der Auswahl der Fortbildungen beachten wir die persönlichen Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiter/innen sowie den aktuellen Bedarf in unserer Einrichtung. Dadurch sichern und steigern wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

Elternbefragung

Durch eine gezielte Elternbefragung erfahren wir mehr über die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern. Die Elternbefragung ist anonym und wird jährlich erhoben.

Mit den geäußerten Anregungen und Wünschen setzen wir uns in Teambesprechungen auseinander und beziehen sie soweit möglich in die Planung mit ein.

Unser Ziel anhand der Elternbefragung ist es, flexibel zu bleiben, um sich stetig weiter zu entwickeln und unsere pädagogische Arbeit weiter zu verbessern.

14. Öffentlichkeitsarbeit

Neben der internen Öffentlichkeitsarbeit (siehe 8.1) stellen wir auf unserer Homepage www.pfarrei-geltendorf.de Rubrik Kindertagesstätten unsere Arbeit dar, informieren über aktuelle Geschehnisse und geben einen Einblick in unsere Einrichtung.

Jährlich laden wir die Dorfgemeinschaft zum gemeinsamen St. Martinsfest ein. Die Einladungen werden in örtlichen Geschäften ausgehängt.

Zu besonderen Anlässen geben wir Artikel an die örtliche Presse weiter.

15. Impressum

Träger:

Kath. Kirchenstiftung Mariä Himmelfahrt
Pfarrer Michael Kammerlander
Schulstraße 6
82269 Geltendorf

Tel.: 08193/950022

Fax: 08193/950023

E-Mail: pg.geltendorf@bistum-augsburg.de

Homepage: www.pfarrei-geltendorf.de Rubrik Kindertagesstätten

Mitwirkende:

Nicole Völk Leitung Kath. Kindertagesstätte St. Maria Magdalena
Franzi Popfinger stellv. Leitung Kath. Kindertagesstätte St. Maria Magdalena
Pädagogisches Personal der Kindertagesstätte

Stand der Aktualisierung:

01.03.2026